

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 41 (1908)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat), Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Diese Nummer enthält 20 Seiten.

Inhalt. Abonnementseinladung. — Aus einer Festrede. — Das Bruchrechnen mittelst meines Veranschaulichungsmittels. — † Regierungsrat Ritschard. — Zusammenkunft der 40. Promotion. — „Schweizer-Bauer“. — Presse. — Beiträge für das Schulzeichnen. — Bibliothek von Herrn Seminarlehrer G. Stucki sel. — Theater und Konzert. — B. L. V. Sektion Bern-Stadt. — Zeichenkurs am Technikum Burgdorf. — Rüscheegg. — Trachselwald. — Schweiz. Lehrerinnenverein. — Literarisches.

Abonnementseinladung.

Unser Aufruf vom letzten Frühjahr war von Erfolg begleitet; eine schöne Zahl neuer Abonnenten hat den Leserkreis des „Berner Schulblattes“ ganz bedeutend erweitert. Dadurch wurde es uns ermöglicht, die mit beträchtlichen Kosten verbundenen Beiträge für das Schulzeichnen in regelmässiger Folge erscheinen zu lassen, die sicher vielen Lesern willkommen sind, da sie besser als lange Belehrungen Klarheit über den modernen Kurs in diesem immer mehr in den Vordergrund tretenden Unterrichtsfache zu verschaffen geeignet sind. Auch in bezug auf den zur Verfügung gestellten Raum hat das Blatt mehr geboten als je. Zahlreiche tüchtige Mitarbeiter geben sich redlich Mühe, den Inhalt des Blattes nach jeder Richtung hin mannigfaltiger zu gestalten und nicht nur für die Hebung der Schule, sondern namentlich auch für die Interessen unseres Standes nach Kräften zu wirken.

Trotzdem haben sich noch zahlreiche bernische Lehrkräfte nicht entschliessen können, das „Berner Schulblatt“, das Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft, zu abonnieren und durch das verhältnismässig minime Opfer von wöchentlich 10 Rp. ihr Scherlein beizutragen zu dessen Sicherstellung, Hebung und weiteren Ausgestaltung. *Wir erneuern daher unsern Appell an alle diejenigen, die unserem Blatte noch fern stehen, und laden dringend zum Abonnement ein,* indem wir die heutige Nummer an eine grössere Zahl von Lehrern und Lehrerinnen versenden, von denen wir hoffen dürfen, dass sie unsern Ruf nicht ungehört verhallen lassen.

Wir stehen vor einer Reihe wichtiger Aufgaben, die in nächster Zeit ihrer Lösung entgegengehen. Wir brauchen nur zu erinnern an die Frage der Besoldungsaufbesserung, die Erhöhung der Bundessubvention, die Lehrerversicherungskasse, die Revision des Sekundarschulgesetzes, das neue Steuergesetz usw. Mehr als je wird es nötig sein, dass die gesamte bernische Lehrerschaft ihre Reihen enger schliesst, dass sie Rücken an Rücken fest geschlossen für ihre Interessen kämpft, wie dies andere Stände in vorbildlicher Weise längst getan haben. Nicht Sonderbestrebungen und kleinliche Empfindlichkeit dürfen uns trennen. Nur Sammlung und Einigung sichern unserem Stande Achtung und Erfolg. *In diesem Sinne möchte das „Berner Schulblatt“ alle Gesinnungsgenossen um sich scharen und erwartet von ihnen kräftige Unterstützung durch Mitarbeit und Abonnement.*

Aus einer Festrede.

(Eingesandt)

Bei Anlass der kürzlich stattgefundenen Jubiläumsfeier der Sekundarschule Langenthal hielt Herr Pfarrer Blaser, Präsident der Sekundarschulkommission, die Festrede. Er sprach gute Worte, Worte, die mit aller Deutlichkeit beweisen, wie gut es der wackere Geistliche mit der Schule und Lehrerschaft meint und wie sehr ihm das Wohl unseres Volkes am Herzen liegt. Wir können es daher nicht unterlassen, einige Kernstellen seiner packenden Ansprache auch den Lesern des „Berner Schulblattes“ zur Kenntnis zu bringen.

Nach einigen einleitenden Worten äusserte er sich folgendermassen über unser Schulwesen: „Die Jubilarin, der wir heute Gruss und Glückwunsch bringen, ist ein Kind der Freiheit, die Frucht des fortschrittlichen Geistes, der wie ein Sturmwind durch die dreissiger Jahre des vorigen Jahrhunderts brauste. Es war eine bewegte, kampfesfrohe Zeit, die Zeit der Regeneration. In jenen Tagen war unser Dorf so glücklich, durch die Kraft unserer Männer ein Kleinod sich zu schaffen und es bis heute zu erhalten: unsere Sekundarschule. Am 11. November 1833 ist sie mit einer Klasse eröffnet worden. Die Ideen der „Helvetischen Gesellschaft“ und der vielen „Gemeinnützigen Gesellschaften“, die damals gegründet wurden, das Vorbild Pestalozzis und Fellenbergs hatten auch im Oberaargau gezündet. Seminarien, Gymnasien und die bernische Hochule wurden gegründet, und sie bedingten ihrerseits Vorbereitungsstufen, Sekundarschulen. Auf den Volkstagen zu Balstal, Burgdorf, Biel und Münsingen und in den Verfassungsräten musste der einfache, schlecht geschulte Bürger schauen, dass in der Tat nur Bildung zur Freiheit führt und dass den Kampf für die Volksrechte gegen die Aristokratie mit Erfolg nur tüchtig geschulte, gebildete Männer führen könnten. Auch unsere Gemeinde ist damals ergriffen gewesen vom Geist der Zeit. . . .

Es ist ja wahr: die Primarschule war und ist und bleibt die eigentliche Volksschule. Sie hat der grossen Masse unserer Bevölkerung die ihr mögliche und dienliche Bildung zu vermitteln. Ihr Lehrgang wird von selbst dadurch bestimmt, dass die Schüler in Berufe eintreten, die hauptsächlich Handarbeit erfordern. Ihr Inhalt ist, ausser den elementaren Fertigkeiten des Lesens, Schreibens, Rechnens und Zeichnens, die allgemeine Orientierung in unserer natürlichen und geschichtlichen Umgebung. Allein unsere Väter hatten doch das Bedürfnis, in der Mittelschule eine Bildungsanstalt zu schaffen für solche, die in ihrer voraussichtlichen, künftigen Lebensstellung über einen grössern Kreis von Kenntnissen müssen verfügen können, wenn ihre Wirksamkeit eine gesegnete sein soll. Auch die Sekundarschule pflegt die Unterrichtsgegenstände der Volksschule; sie

kehren hier wieder, nur in erweiterter und vertiefter Gestalt. Dazu kommen fremde Sprachen und Mathematik, diese als Werkzeug der Wissenschaft und Technik, jene als Werkzeug des internationalen Verkehrs, des geschäftlichen und mehr noch des geistigen. Welche Schule ist nun für den einzelnen die beste? Die, die seiner persönlichen Begabung und Neigung und seiner künftigen Lebensstellung und Berufsbildung entspricht. Sicher ist das eine: Die Bildung, die der einzelne nicht nutzen kann, weil ihm der praktische Sinn mangelt oder seine äussere Lage es nicht zulässt, ist für ihn gar nichts wert, weil sie ihm weder dazu dienen kann, seinen besondern Beruf aufs beste zu erfüllen, noch auch dazu, von dem Punkt aus, auf den das Leben ihn gestellt hat, mit seinen Gedanken in der Welt sich zurechtzufinden. Eine solche tote Bildung wird uns nie zur wahren Freiheit führen.

„Durch Bildung zur Freiheit“ muss aber der Wahrspruch unserer Schule im allgemeinen und unserer Langenthaler Sekundarschule im besonderen sein, wenn sie ihren Traditionen treu bleiben will. Und nun gestatten Sie mir, hier einen Lieblingsgedanken einzuflechten.

Ich glaube, unsere bernische Schule darf noch mehr Gewicht legen auf Bildung von Herz, Gemüt, Willen und Charakter, auch wenn dadurch weniger Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt werden als bisher. Sie darf und soll weniger lehren und mehr erziehen. Der Sitz der wahren, frei machenden Bildung ist nämlich nicht etwa der Kopf, sondern die Seele des Menschen. Ich habe Leute kennen gelernt, die besassen ein für unsere Zeit gewaltiges Mass von Kenntnissen mannigfachster Art — und waren doch wilde, rohe, gefühllose Gesellen. Und wieder sind mir andere begegnet — Bauern, Taglöhner, Bergführer — die verfügten nur über die elementarsten Kenntnisse und zogen mich doch an und wurden mir lieb, weil sie Gemüt hatten und Herzenstakt und Charakter und aufrechten Mannesmut, weil sie die wahre Herzensbildung besassen, die mit blossem Wissen gar nichts gemein hat. Gescheite Leute gibt's heute mehr als genug; charaktervolle und dadurch bedeutende, einflussreiche wenige. Ja, ich gehe noch weiter und sage schlankweg: die moderne Vielwisserei ist ein Übel. Ein Zuviel an Kenntnissen bei mangelnder persönlicher Begabung und Veranlagung macht die Leute nicht klüger, sondern dümmer. Zum Herzog von Wellington — einem der Sieger von Waterloo — kam einst ein junger Herr, um eine Stellung zu erbitten. Der Herzog unterhielt sich freundlichst eine halbe Stunde lang mit ihm und sagte dann: „Junger Mann, ich kann Ihnen leider die Stelle nicht geben, denn für Ihren Verstand haben Sie zu viel gelernt.“ Wie oft, wenn mir Urteilslosigkeit und gedankenloses Nachsprechen namentlich in politischen Dingen begegnet, muss ich an den klugen Herzog von Wellington denken und sagen: der hat auch zu viel gelernt für seinen mässigen Verstand.

So wünschen wir denn heute der Jubilarin, sie möge fortfahren, nicht nur Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln, sondern auch zu erziehen, d. h. den Willen zu stählen, das Gemüt, das Herz zu wecken, den Charakter zu bilden. Wie kann das geschehen? Durch rechte Mitwirkung des Elternhauses am Werk der Schule, durch vorbildliche Tätigkeit der Lehrer und Erzieher und durch Zuhilfenahme der religiösen Werte im Jugendunterricht.

In der Leitung der Kinder nur allein das Recht des Stärkeren geltend machen, ist total falsch. Cavour, der italienische Staatsmann, hat einst ausgerufen: „Mit dem Belagerungszustand kann jeder Esel regieren!“ Ich variiere und sage: mit dem Stecken in der Hand kann sich jeder vor Kindern Respekt verschaffen. Aber für einen Dämon, der im Haus aus einem Kinde herausgeschlagen wird, ziehen zwei andere ein, und unter diesen Dämonen hat zuallermeist die Schule zu leiden. Darum wünschen wir als Schulmänner und Erzieher: „Schickt uns keine verschlagenen und verschlossenen Kinder vom Haus zur Schule, sondern zutrauliche und geweckte Kinder!“

Die vornehmsten Vermittler wahrer Charakterbildung müssen aber wir Lehrer selbst sein. Wir sollen am eindringlichsten wirken durch das Beispiel unserer sittlichen Persönlichkeit. Ich will auch hier nicht weit ausholen. So lasst mich statt theoretischer Erörterungen lebendige Erinnerungen geben. Das Beste, was ich aus meiner Sekundarschulzeit davongetragen habe, war kaum das grosse Mass von Kenntnissen, das für mein weiteres Studium erforderlich war. Weit höher schätze ich heute die idealen Güter, die mir durch das Vorbild meiner Lehrer zugeleitet wurden. Die Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit, die Ordnungsliebe und Freundlichkeit, der Ernst und die Freudigkeit zur Arbeit, die Liebe, der Pflichteifer, das Verantwortlichkeitsgefühl -- sie gehen eben doch als unsichtbares Gut vom Lehrer zum und in den Schüler über. Zugegeben, dass das Kind als Kind für das alles noch keine Worte, vielleicht auch kein Verständnis hat, so wenig wie für das meiste, das ihm im Religions- und Unterweisungsunterricht geboten wird. Aber der Same ruht im Herzen, und unter Sonnenschein und Wettersturm des Lebens keimt er doch einmal empor und bringt die herrlichsten Früchte. Mehr als für das, was ihr Wort mir gab, bin ich — und mit mir viel Hunderte — meinen ehemaligen Lehrern dankbar für das, was ihr Vorbild mich lehrte.

Und als dritter Helfer am Werk der eigentlichen sittlichen Erziehung unserer Schuljugend habe ich genannt die religiösen Werte. Sie sind immer noch das edelste und wertvollste Kleinod. Man hat seinerzeit geglaubt, in dem Moralunterricht den Ersatz für den Religionsunterricht gefunden zu haben. Diese Erwartung hat getäuscht; sie musste täuschen. Ich kann hier nicht vorbei, ohne den Namen dessen zu nennen, der würdig wäre,

das Erbe Friedrich Paulsens anzutreten: Friedr. Wilhelm Förster. Schon vor Jahren, als er noch fast unbekannt war, habe ich ihn unter dem Weihnachtsbaum in der Kirche genannt und Eltern und Lehrer gebeten, seine Werke zu studieren. Ich wiederhole heute diese Bitte. Förster war einst der hervorragendste Führer der religionslosen, ja religionsfeindlichen Gesellschaft für ethische Kultur. Heute hat er sich durchgerungen zur grössten Ehrfurcht vor den unerschöpflichen Gesittungskräften des Christentums. Mit Gottfried Keller wundern sich heute noch Tausende darüber, dass, „was vor vielen Jahrtausenden unter fernen Palmen sich ereignete“, immer noch als sicherste Grundlage unserer modernen Lebensordnungen betrachtet werde. Man übersieht dabei, dass das Ewigmenschliche gerade damals unter fernen Palmen so tief und künstlerisch lebendig empfunden und dargestellt wurde, dass wir an diesen Darstellungen uns noch heute messen können. Alle Erzeugnisse modernen Geistes stammen aber doch von innerlich weniger gesammelten Menschen und geben darum ein blasseres und trüberes Bild der Grundtatsachen der Menschenseele als jene Erzeugnisse fernster Vergangenheit. Deshalb sind wir vollauf berechtigt, in unserem Glauben, in unserer Religion immer noch die festeste Grundlage einer wirklichen, nicht blossen Verstandes-, sondern Herzensbildung zu suchen. Zum christlich orientierten Staatsleben, zum christlich geführten Familienleben gehört notwendigerweise eine in christlichem Sinn und Geist geleitete Schule. Das ist nicht meine persönliche Ansicht nur, das ist die Ansicht der Führer der Geister auf pädagogischem Gebiet und die Ansicht der überwiegenden Mehrzahl unserer Mitbürger. Möge darum auch in diesem Punkte unsere Jubilarin fortfahren im Segen zu wirken; möge sie auch darin ihrer Überlieferung treu bleiben; denn mit vom Besten, was sie uns einst gegeben hat, war doch die sittlich-religiöse Gesinnung, das Gefühl der Abhängigkeit und daraus erwachsend das Vertrauen zu einer höheren Macht. . . .“

Das Bruchrechnen mittelst meines Veranschaulichungs-mittels.

(Vide Nr. 34, Seite 641.)

Wie entsteht der Bruch? Durch Teilen von Einheiten. Diese Operation kennen die Kinder schon, bevor sie in die Schule kommen. Wenn zwei Kinder Leckerli zu teilen haben, wobei die Anzahl derselben nicht ein Vielfaches von zwei ist, so teilen sie auf und lassen keinen Rest; der Gerechtigkeitssinn gibt es ihnen eben nicht zu, dass eines mehr erhalte als das andere. Wenn die Teilung nicht wohl anders zu machen ist, so stellen sie sich zusammen, und das erste beißt vom letzten Exemplar noch sein Stücklein ab, wobei das andere wohl aufpasst, dass das erste

nicht zu weit hineinbeisse. So haben die Kinder Vorstellungen vom Bruch, wenigstens vom Halben und vom Viertel. „Gib mir d'r halb Äpfel, oder doch e Viertel!“ „Jetzt g'seht me d'r Halbmond schön am Himmel!“ „Es ischt nume es halbs Brot i d'r Tischdrucke!“ „Es ischt no e halbe Chueche überblibe!“ Wer hätte nicht schon solche und ähnliche Reden aus Kindermund gehört?

Diese vorhandenen Vorstellungen sollten nun beim Kinde in der Schule schon von Anfang an erweitert und gefestigt werden, weil darin das Fundament der ganzen Bruchrechnung liegt. Mit der Restmacherei unterdrückt man beim Kinde diesen natürlichen Trieb zum Aufteilen, um ihn dann später mit mehr Mühe wieder auszubilden, abgesehen von der Oberflächlichkeit, Nachlässigkeit und Unexaktigkeit, die wir damit grossziehen. Wir unterdrücken etwas, das später, wenn wir mit dem Bruchrechnen beginnen, unbedingt wieder gepflegt werden muss. Man darf sich da gewiss fragen, warum dies bisher immer so gemacht worden sei und warum man den „Rest“ als bequeme Aushülfe so lange habe gelten lassen. Der Grund dazu liegt wohl meistens darin, dass das Aufteilen am Zählrahmen durchaus nicht veranschaulicht werden kann und weil man geradezu am Zählrahmen klebt. Mit meinem Veranschaulichungsmittel lässt sich aber das Aufteiln auf leichte und bequeme Art durchführen. Es schliesst sich eng an bereits vorhandene Vorstellungen an. Jedes Kind hat schon Kuchen aufteilen sehen und hat dabei kräftig mitgewirkt. Es hat Freude, wenn man beim Gebrauch der Scheiben auf das Kuchenteilen hinweist, und das Aufteilen erscheint ihm als etwas Selbstverständliches. Wenn man aber etwas geradezu Unnatürliches aus dem Unterrichte auf leichte und bequeme Art entfernen kann, warum sollte man es nicht auch tun? Man stelle nur hie und da den Zählrahmen auf die Seite und benutze die farbigen Kartonscheiben, um den Kindern geradezu noch eine Freude zu bereiten.

Wenn die Geisteskraft eines Kindes ausreicht, sich den Rest vorzustellen, so reicht sie bei Verwendung der Scheiben ebensogut aus, sich vorzustellen, dass von diesem Rest jedem Teilenden noch so oder so viel Stücke zukommen. Die Anzahl der Stücke (Bruchteile) entsprechen ja der Anzahl der Ganzen beim Rest; es ändert nur die Benennung. Anstatt 3 Rest sagt es z. B. 3 Viertel, 3 Fünftel, je nachdem geteilt wird. Diese Ausdrucksweise eignen sich die Kinder sofort an. Meine farbigen Bruchstücke haften aber im Gedächtnis des Kindes. Wir gewöhnen letzteres, sich unter dem Bruch etwas Konkretes vorzustellen, und mit diesen Vorstellungen lässt sich dann später leicht und sicher operieren.

Wir wollen nun in kurzen Zügen zeigen, wie sich dieses Aufteilen an Hand meiner Scheiben gestaltet. Wenn ich diese gebrauchen will, so gebe ich einem Schüler in der Pause vor der Rechenstunde den Auftrag,

die Scheiben auf dem Pulte zurecht zu legen, was auch gerne ausgeführt wird, weil die Kinder sich auf den Unterricht freuen. Zu Beginn der Lektion liegen nun alle ganzen Scheiben schön übereinander, daneben die halben, Drittels usw. Scheiben geordnet auf dem Pult. Zum Unterricht nehme ich nun die paar Scheiben, die ich brauche — hier einige ganze und zwei halbe Scheiben — zur Hand. Dies verursacht gewiss dem Lehrer ebensowenig Mühe, als wenn er den Zählrahmen vor die Klasse stellt oder ein Stück Kreide hervor nimmt, um an der Wandtafel zu zeichnen, und er braucht weniger Zeit, als zum Lesen im Buch ein bestimmtes Lesestück aufzusuchen. Nach der Stunde packt dann der nämliche Schüler die Scheiben wieder in die Schachtel und legt diese in den Schrank.

Sehen die Kinder die Scheiben zum erstenmal, so wird man zuerst prüfen, ob alle die Farben kennen. Da alle Farben vertreten sind bis auf Grau, so kann das Veranschaulichungsmittel auch die vorgeschriebene Farbentafel ersetzen. Es ist ihm also auch in dieser Beziehung beträchtlicher Wert nicht abzusprechen.

Dann kommen wir auf die Form zu sprechen und lassen von den Kindern Gegenstände aufzählen, welche die gleiche Form haben, wobei sie bald den Kuchen nennen werden.

Bei den nun folgenden Ausführungen setzen wir voraus, es seien die Kinder imstande, die Vielfachen von 2 durch 2 zu teilen, es sei ihnen das am Zählrahmen klargelegt worden. Um dann die Teilung der Nichtvielfachen so recht dem Leben entsprechend vorzuführen, rufen wir zwei Schüler vor die Klasse, zeigen ihnen eine weisse Scheibe, auf welcher schön zusammengelegt 2 halbe Scheiben liegen, und fragen: Was haben wir hier? Wir nehmen nun an, das sei ein recht guter Kuchen und diese zwei da können ihn zusammen teilen; können sie das ohne weiteres? Was müssen sie zuerst machen? (Sie müssen ihn zuerst zerschneiden!) Wie müssen aber die Stücke werden, damit beide zufrieden sind? Wir wollen nun diesen Kuchen auch zerschneiden. (Man deutet den Schnitt an.) So, jetzt kann jeder seinen Teil nehmen. Hans, wie viel hast du jetzt erhalten? Und Fritz? Jeder hält nun seinen Teil hoch! Wie viel ist also der zweite Teil von einem ganzen Kuchen? Von einer ganzen Scheibe? Wie viele halbe Scheiben können wir aus einer ganzen Scheibe machen?

Nun können Hans und Fritz diese 3 Scheiben unter sich teilen; aber es darf der eine nicht mehr erhalten als der andere. Wenn Hans nur eine nimmt, wie viele bleiben dann noch für Fritz? Ist dann Hans zufrieden? Wenn Hans eine nimmt und Fritz eine, wie viele bleiben dann noch übrig? Wenn diese Scheibe ein recht guter Kuchen wäre, was würden sie damit machen? Ja, wir würden ihn zerschneiden. (Wir veranschaulichen dies wie oben.) So, jetzt soll jeder davon noch seinen Teil nehmen! Jeder hält seinen Teil hoch! Wie viel hat Fritz? Wie viel Hans? Wie viel ist also

der zweite Teil von 3 ganzen Scheiben? (Wir können auch eine Scheibe nach der andern teilen und dann zwei halbe Scheiben zu einer ganzen Scheibe zusammensetzen lassen.) Auf gleiche Art teilen wir 5, 7, 9, 11, 13 Scheiben, und dann sind die Kinder auch imstande, ohne Veranschaulichung 15, 17, 19 und 21 Scheiben zu teilen. Ist die ganze Reihe mehrmals ohne Veranschaulichung wiederholt worden, so benennen wir die Zahlen mit Franken, Meter, Liter usw. Auf ganz gleiche Art gestaltet sich auch die Veranschaulichung des Aufteilens durch 3 und 4, und weiterhin ist eine solche gar nicht mehr nötig; das Kind gewöhnt sich, wie schon gesagt, bald die Vorstellung an, dass jedem Teilenden von dem berühmten „Rest“ noch so oder so viele Stücke zukommen.

J. Lüthi.

Schulnachrichten.

† **Regierungsrat Ritschard.** Ein schwerer Schlag hat die bernische Lehrerschaft getroffen. Montag früh ist Herr Regierungsrat Ritschard, unser verehrter Erziehungsdirektor, seinen langen, qualvollen Leiden erlegen. Enttäuscht sind wir in unserer Hoffnung, Herr Ritschard möchte sich von seiner schweren Krankheit wieder erholen, um unserem Unterrichtswesen noch länger vorzustehen und namentlich auch sein letztes, von warmer Liebe zur Schule und Lehrerschaft zeugendes Werk, seinen Entwurf zu einem Gesetz über die Primarlehrerbesoldungen, vor den Behörden und dem Volke mit dem ihm eigenen Geschick und Nachdruck verfechten zu können. Es hat nicht sollen sein. Hoffen wir, dass sich andere ebenso weitblickende und weitherzige Männer finden, die das gründliche und wohldurchdachte Werk unseres leider zu früh dahingeschiedenen grossen Staatsmannes als dessen Vermächtnis mit dem gleichen Wohlwollen durchführen helfen, das aus dem ganzen Bericht herauslenktet.

Zusammenkunft der 40. Promotion. (Korr.) Am Montag den 28. September versammelte sich in Thun auf die Einladung der Stadtberner der nie fehlende Grundstock der 40. Promotion. 30 Jahre sind verflossen, seit die frohmütige Schar die Klostermauern von Münchenbuchsee verlassen hat. Diese 30 Jahre haben natürlich gar manchem der Genossen tüchtig zugesetzt. Sieben liebe Kameraden sind schon verblichen; mancher ist ergraut in Bart und Haar. Einzelne sind schlank und hager geblieben; andere, namentlich zwei, sind breit und dick geworden, so dass sie es mit jedem behäbigen Dickbäuchlein der ehr samen Metzger- oder Bäckerzunft aufnehmen könnten. Aber eines ist trotz allen Veränderungen und trotz allen Angriffen des fortschreitenden Alters gleich geblieben: der fröhliche Humor und der kameradschaftliche Sinn, der „uns eint als treue Brüder“, wie wir schon im Seminar gesungen haben. Wie klingen die Kehlen noch so frisch, so hell, wie die Gläser, die zum Willkomm und auf fröhliches Weiterschaffen angestossen werden! Schier unerschöpflich fliest der Quell, wenn die alten Erinnerungen aus der dreijährigen Seminarzeit angeschnitten werden. Daran reihen sich fröhliche Anekdoten, gute und schlechte Witze, wie sie das Leben seit 30 Jahren geliefert hat. Auch manch ernstes Wort findet Widerhall. Zu Ehren des letzt Verstorbenen, K. in D., erheben sich alle von den Sitzen. Ein kurzer Bericht, den jeder Anwesende über seine

Erlebnisse bringt, beweist uns, dass die meisten mit ihrem Schicksal ordentlich zufrieden sind, wenn es ihnen auch manchmal unsanft mitgespielt hat. Warum? Jedem hat das Leben ein vollgerüttelt Mass Arbeit gebracht, und jeder hat sich bemüht, auf seinem Posten nach seinen Kräften diese Arbeit schlecht und recht zu bewältigen. Über die erste Million ist dabei freilich noch keiner hinausgekommen. Aber jeder hat sich ordentlich durchgeschlagen. Ja, drei haben es dabei sogar bis zum Grossvater gebracht. Einige unserer Klassengenossen sind aus dem Lehrerstande ausgetreten. Ihnen rechnen wir es doppelt hoch an, dass sie uns nicht vergessen haben, dass sie für die Interessen der Schule und des Lehrerstandes eintreten und es sich auch nicht nehmen lassen, sich zu unsren Zusammenkünften einzufinden.

Dem Fröhlichen vergeht die Zeit schnell. Wie der Nachmittag zur Neige ging, entschloss man sich, hinauf nach Zweisimmen im freundlichen Simmental zu reisen und den Abend bei Freund S. zu verbringen. Keiner der Teilnehmer hat wohl diese Verlängerung der Feier bereut; denn ein wunderschöner Herbstmorgen — er leitete eine dreiwöchentliche Schönwetterperiode ein — zog folgenden Tages ins Land. So fanden wir uns am Morgen veranlasst, eine Breakfahrt nach Lenk, der obersten Talstufe, zu unternehmen. Der wunderbare Herbstzauber, der auf den bunten Wäldern, den freundlichen Wiesen, heimeligen Holzhäusern, den zackigen Graten und glitzernden Gletschern und Firnen lag, erfüllte die Brust eines jeden mit wohliger Wonnegefühl.

Nicht alle unsere Klassengenossen sind zur fröhlichen Feier erschienen. R. in B. schickte uns einen schwungvollen poetischen Gruss. Einige liessen ihr Fernbleiben entschuldigen. Die Entschuldigung aber können wir nicht gelten lassen, dass einer durch zu starke Emotion hätte Schaden leiden können. Wir bedauern alle, die die schöne Feier verpasst haben. Wir teilen ihnen mit, dass wir uns das Wort gegeben haben, uns schon nach drei Jahren wieder zusammenzufinden. Das Alter rückt vor! Also wollen wir nicht fünf Jahre warten; denn bei der nächsten Zusammenkunft möchten wir ja nicht fehlen.

Im „Schweizer-Bauer“ (Redaktor A. Hanselmann) vom 21. Oktober lesen wir das folgende gute und freundliche Wort, das die wohlwollende Gesinnung des weitverbreiteten Blattes gegen die Lehrerschaft aufs neue bekundet: Herr Nationalrat Freiburg ha us sprach in Nidau bei der Einweihung des Denkmals für Herrn Dr. J. R. Schneider: „Der Gefeierte ist uns auch darin vorbildlich, dass er eine einmal als gut und recht erkannte Sache trotz allem Widerstand durchgekämpft hat. — Suchen wir dieses Vorbild nachzuahmen, und helfen wir auch kräftig mit, unserem Lehrerstande diejenige ökonomische Besserstellung zu erkämpfen, die derselbe kraft seiner Bedeutung und seiner Tätigkeit verdient.“ Ein wahres Freundeswort!

A. Sch.

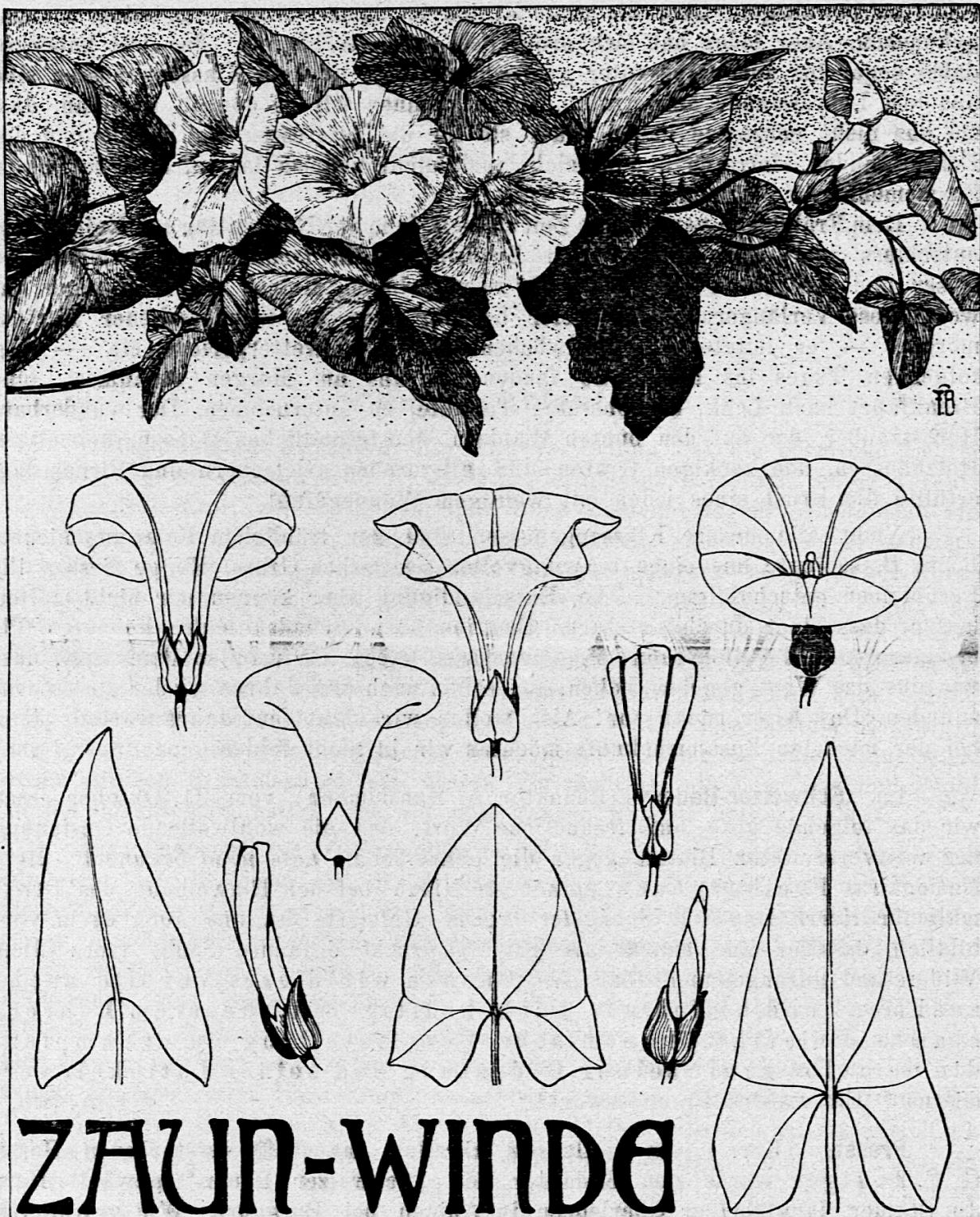
Presse. (Korr.) An Stelle des kürzlich unverhofft verstorbenen Herrn G. Flückiger wurde zum Redaktor des „Schweizer Bauer“ gewählt Herr Jb. Stalder, langjähriger Oberlehrer in Äfligen bei Burgdorf. Wir gratulieren dem Neugewählten herzlich zu seiner Beförderung.

Es erfüllt uns mit besonderer Freude, aus der Wahl — es sollen viele Bewerbungen gewesen sein — schliessen zu können, dass die bernische Bauernschaft stetsfort in die Vertreter unseres Standes ihr vollstes Vertrauen setzt, sonst hätte sie nicht wieder einen Lehrer an die Redaktion ihrer weitverbreiteten Zeitung gewählt.

Pflanzenzeichnen in der Schule.

Tafel 20.

Naturstudien.

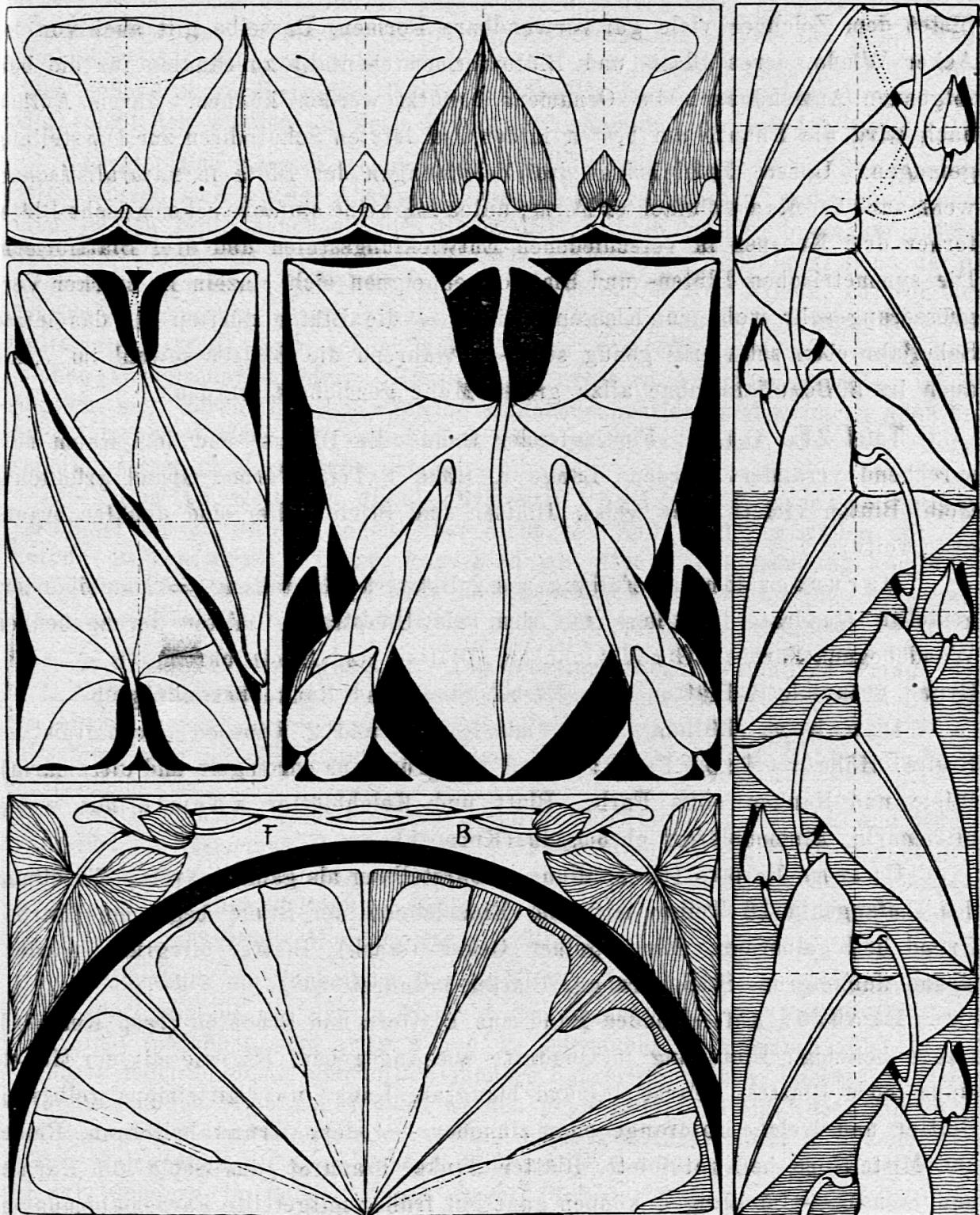


Originalzeichnung von F. Brand.

Pflanzenzeichnen in der Schule.

Tafel 21.

Anwendungen im Ornament.



Entwürfe von F. Brand.

Beiträge für das Schulzeichnen.

Tafel 20. Zaun-Winde. Sie gehört zu unsren schönsten Pflanzen und bietet dem Zeichner viele gut verwendbare Formen. Dasselbe gilt auch von der Acker-Winde, deren Blatt- und Blütenformen ebenfalls zu Studien für die beifolgenden Anwendungen im Ornament benutzt werden können. Ihrem Aufbau nach wird die Pflanze am besten in den drei letzten Schuljahren zur Darstellung gelangen. Unsere Tafel bringt drei Zeichnungen der Blüte in naturalistischer, wenn auch bereits vereinfachter Form; unten folgt eine einfache schematische Blüte, ferner drei Knospen in verschiedenen Entwicklungsstufen und drei Blattformen. Die symmetrischen Blüten- und Blattformen eignen sich einzeln in starker Vergrösserung sehr wohl zu Klassenarbeiten — die Blüten dürften für das letzte Schuljahr eben schwierig genug sein —, während die Blätter sowohl im 7. als auch im 8. Schuljahr ohne allzu grosse Mühe gezeichnet werden.

Tafel 21. Oben: Fortlaufendes Band; die Blätter sind dem Raum entsprechend verändert worden; Länge 3, Höhe 1 Teil. Farbe: Grund grünliches Gelb, Blüten violett oder weiss, Blätter und Stiele heller und dunkler braungrün (oliv).

Darunter links: Füllung aus 2 Blättern; Einteilung = 2 aufeinander gestellte Quadrate. Beginne mit dem als Hauptranke mitten durchgehenden Wendebogen. Farbe: Grund zinnober, Blätter und Stiele chromgelb — oder: Grund grauviolett, Blätter ohne Farbe, Stiele und Ranke bräunlichgelb.

Daneben: Füllung, Blatt mit Ranken und 2 Knospen; Verhältnis der Breite: Höhe = 4 : 5. Farbe: Grund blaugrün (aus chromgelb und ultramarin), Stiele und Ranken ohne Farbe, Blatt und Kelchblätter karmin mit wenig ultramarin, Blumenblätter chromgelb (Knospen).

Unten: Rosette (Kreisfüllung); Darstellung als ganzer Kreis; Einteilung des Umfangs in 16 Teile; mit dem Einzeichnen der Stiele beginnen. Farbe: Grund hell gelbbraun, Stiele gelber Ocker (stark), Blätter olivgrün — oder: Grund dunkelgrün, Stiele orange, Blätter braunrot.

Rechts: Aufsteigendes Band aus Blättern und Früchten (resp. Kelchen). Länge beliebig; Einteilung in Quadrate wie angegeben. Beginne mit der Mittelrippe jedes Blattes. Farbe: Grund blaugrau, Ranke und Mittelrippe gelbgrün, Blätter und Kelche rotorange oder zinnober — oder: Grund hellbraun, Ranke und Mittelrippe hell rotviolett, Blätter dunkel braunrot (aus Sepia mit Karmin und Siena). — Im übrigen können ganz gut früher mitgeteilte Farbenstimmungen angewendet werden.

Bibliothek von Herrn Seminarlehrer G. Stucki sel. Aus derselben sind eine Menge wertvoller Bücher philosophischen, pädagogischen, methodischen, literarischen, geographischen und naturgeschichtlichen Inhalts zu billigsten Preisen zu verkaufen. Ein detailliertes Verzeichnis derselben wird im nächsten Korrespondenzblatt des bernischen Lehrervereins erscheinen. Wer für wenig Geld gediegene Bücher kaufen will, möge die hier sich bietende günstige Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Interessenten wollen sich gefl. persönlich oder schriftlich wenden an Frau Stucki, Schwarzenburgstrasse 17, Bern. P.

Theater und Konzert. (Korr.) Diese Saison naht wieder heran. Die Vereinsleiter müssen sich mit der Auswahl passenden Stoffes befassen, und viele kommen dabei in den Fall, manch schönes Stück nur deshalb beiseite legen zu müssen, weil dem Verein die notwendige Szenerie fehlt. Alle diejenigen seien darauf aufmerksam gemacht, dass Herr Feindler, Maler in Ins, Amt Erlach, zu billigsten Preisen stilgerechte, farbenprächtige Bühnenausstattungen (Hintergründe und Kulissen) herstellt und schon viele Vereine vortrefflich bedient hat. Auch solchen Gesellschaften, deren Kasse keine grössern Ausgaben erlaubt, ist es möglich, sich durch ihn eine einfache Bühnendekoration, und wenn es auch nur ein Hintergrund wäre, zu verschaffen. Interessenten mögen sich mit Herrn Feindler selbst in Verbindung setzen.

— Den HH. Kollegen, die als Dirigenten komische Nummern für ihre Gesangvereine zu wählen haben, aber nicht viel Zeit verlieren wollen mit dem Durchlesen von vielen Stücken, empfehlen wir, eine Auswahlsendung komischer Gesangsnummern zu bestellen beim Kollegen Hs. Willi in Cham, der ihnen nur solche Stücke zur Einsicht senden wird, die mit Erfolg aufgeführt wurden.

B. L. V. Sektion Bern-Stadt. Der Vorstand der Sektion Bern-Stadt des B. L. V. beabsichtigt, für das begonnene Wintersemester wieder, wie dies in den letzten Jahren regelmässig geschah, einen Französischkurs ins Leben zu rufen, unter der Bedingung zwar, dass sich eine genügende Zahl Teilnehmer anschreiben lasse.

Die Kosten des Kurses (Lehrerhonorare) übernimmt der Staat, und jedenfalls wird die Gemeinde Bern gratis ein Unterrichtslokal zur Verfügung stellen.

Kolleginnen und Kollegen, die an einem solchen Kurse teilnehmen möchten, werden ersucht, ihre Teilnahme direkt an Herrn Lehrer J. Müllener, Präsident der Sektion Bern-Stadt, Weihergasse Nr. 20, anzumelden. J. W.

Zeichenkurs am Technikum Burgdorf. Wie die Direktion des Technikums in Burgdorf mitteilt, ist der in Aussicht genommene Kurs für Freihandzeichnen noch nicht gesichert, und zwar wegen zu schwacher Beteiligung. Der Unterzeichneter möchte hiemit namentlich jüngere Lehrer ermuntern, nachträglich sich noch anzumelden. Landauf, landab werden gegenwärtig infolge des Lehrlingsgesetzes neue Handwerkerschulen eröffnet. Immer häufiger bietet sich somit dem Lehrer Gelegenheit zu einer Nebenbeschäftigung, die ihn nicht von seinem Beruf ablenkt, sondern in hohem Masse direkt fördert. Wer aber einmal an einer Handwerkerschule zu wirken wünscht — und mancher kommt später dazu, der jetzt noch nicht daran denkt —, soll sich rechtzeitig die zu einer erfolgreichen Tätigkeit nötige Qualifikation aneignen. Wer je Gelegenheit gehabt hat, Herrn Jungen an der Arbeit zu sehen, sei es am Technikum oder in der Handwerkerschule Burgdorf, der ist davon überzeugt, dass der geplante Kurs unter seiner Leitung in höchstem Grade fruchtbringend und fördernd sein wird. Wie selten einer versteht es Herr Jungen, Theorie und Praxis zu verbinden. Schon hört

man hin und wieder die Stimmen derer, welche den Zeichenunterricht an Handwerkerschulen nur Berufszeichenlehrern anvertrauen wollen. Hier bietet uns ein Fachmann von anerkanntem Ruf Gelegenheit zu gediegener Fortbildung im Zeichenfach. Ergreifen wir sie und beweisen wir, dass wir den Unterricht an der Handwerkerschule nicht nur des Nebenverdienstes wegen erteilen, dass wir uns vielmehr bestreben, auch hier unserer Aufgabe gewachsen zu sein und die Pflichten eines Lehrers voll und ganz zu erfüllen.

N. Pf.

Rüscheegg. Kürzlich feierten die Schul- und Gemeindebehörden, sowie auch die Lehrerschaft, die 25jährige Amtstätigkeit des Herrn W. Moser an der erweiterten Oberschule in Rüscheegg. (Herzliche Gratulation auch unserseits. D. Red.)

Trachselswald. (Korr.) Unter dem Namen einer Sektion Trachselswald bilden in Zukunft die beiden Sektionen Huttwil und Sumiswald eine Sektion des Bernischen Lehrervereins. Die Fusion ist einstimmig erfolgt. Ebenso einstimmig wurde in etwas verspäteter Abstimmung Herr Dr. Trösch als Vereinssekretär gewählt.

* * *

Schweiz. Lehrerinnenverein. Letzten Samstag den 24. Oktober konnte bereits die Grundsteinlegung zum schweiz. Lehrerinnenheim an der Elfenaustrasse in Bern stattfinden. Dieses erste Lehrerinnenheim in der Schweiz verspricht ein Bau zu werden, der der Stadt Bern zur Zierde gereichen wird. Er wird aber auch ein ehrenvolles Denkmal bilden für die schweiz. Lehrerinnen, die durch unermüdliche Tätigkeit in so kurzer Zeit die Mittel zusammenzubringen wussten zu einem solchen Werke der Solidarität.

ALTA SCHWEIZERINNENHEIM ERÖFFNET WOHLBEGÄRTETE REICHESARTIGE MEINE

Literarisches.

Heitere Schulstunden. Eine Sammlung von Stoffen für die Geistes- und Gemütsbildung unserer Schuljugend. Zusammengestellt von Johann Grünig, Lehrer an der Knabensekundarschule der Stadt Bern. Druck und Verlag von K. J. Wyss in Bern. 1908.

Mit Ungeduld haben wir seit dem Frühling, da wir von dem Werden dieses Werkes Kunde erhielten, auf sein Erscheinen gewartet. Nun ist es zum Verkaufe fertig und wird in erster Linie allen denen hohe Freude bereiten, die den Verfasser seit 30 oder 40 oder mehr Jahren als einen Bannerträger im Kampfe für das Wohl der Schule und der Lehrerschaft kennen und verehren. Das Buch ist vor allem ein lebendiger Beweis dafür, dass man alt werden und doch jung bleiben kann. Denn Joh. Grünig ist bereits volle 50 Jahre im Dienste der Schule gestanden und wird am 12. November nächsthin sein 71. Lebensjahr vollenden. Aber so viele Hoffnungen auch er als Täuschungen begraben und dafür bittere Erfahrungen eintauschen musste, er hat des „Wissens Gut nicht mit dem Herzen bezahlt“. Denn in dem vorliegenden Buche pulsiert eine warme und starke Liebe zur Jugend; er mahnt uns, neben der Verstandes- und Gedächtnisbildung auch die Herzensbildung intensiv zu pflegen durch Heiterkeit und Freude bei der Schularbeit: „Mehr heitere Lust in die Schule hinein! Ausgespannt, wenn der Wagen im Unterricht nicht mehr gehen will, und Freude und Wohlsein bei den Kindern hervorgerufen!“

Zu diesem Zwecke bieten die „Heitern Schulstunden“ im I. Teile sieben längere, herrliche Erzählungen zum Vorerzählen und Vorlesen und 100 Anek-

doten; im II. Teile, zur „Kurzweil und Belehrung“ überschrieben: 300 Rätselfragen, 81 „Nüsschen“, 32 Scherze, eine Menge Sprachbelustigungen und 45 Schulwitze. Ein Schlüssel enthält die Lösungen zum II. Teil.

Als Beispiele seien aus den Rätselfragen genannt:

In einem Stall sind vier Esel; welcher ist der klügste? (Der kleinste.)

Wann tun dem Hasen die Zähne weh? (Wenn ihn die Hunde beissen.)

Ein Klafter Holz kostet 50 Franken. Wie hoch kommt ein Paar Hosen?
(Bis an die Hüften.)

Aus den Schulwitzen:

Der Kürassier ist vorne mit Blech beschlagen.

Vater zu einem Knaben, der über den Schulaufgaben sitzt: „Was machst du, Fritz?“ Fritz: „O, ich kujoniere Zeitwörter.“

Lehrer: „Wozu gebraucht man auch sonst noch das Salz?“ Schüler: „Zur Verhütung der Faulheit.“

Da das Buch typographisch schön ausgestattet, auf gutem Papier gedruckt und hübsch ganz in Leinwand gebunden ist, so macht es auch dem Verleger Ehre. Es ist zu glücklicher Stunde, zum Beginn der Hauptarbeit in der Schule, erschienen. Greifen wir alle freudig danach und benutzen es im Sinne seines Verfassers, und es wird Frohsinn in der Schule und mit ihm reichen Segen stiften.

Sch.

Abriss der englischen Grammatik mit Übungen. Zur raschen Einführung und Wiederholung, von Dr. Arnold Schrag, Rektor in St. Gallen. Verlag von A. Francke, Bern. Preis kart. Fr. 1.—.

Das aus rein praktischen Gründen abgefasste Büchlein des bekannten Verfassers bietet in knapper Form ganz gewaltig viel Stoff. Es verdankt, wie das Vorwort meldet, seine Entstehung der Überzeugung des Autors, dass es bei einem erspriesslichen fremdsprachlichen Unterricht ohne systematischen Drill nicht abgeht. . . . Ich denke mir den theoretischen Teil des Büchleins als Ergänzung zu jedem Elementarbuch. Es muss häufig wiederholt werden. . . . Das Buch wird auch solchen Schülern zur Wiederholung dienen, die dem Studium des Englischen nur kurze Zeit widmen können: in kaufmännischen Kursen, technischen Anstalten usw. Es kann auch sehr wohl zur raschen Einführung älterer Schüler und Erwachsener benutzt werden.

Wir sind vollkommen der gleichen Ansicht. Aus der Praxis — für die Praxis, heisst die Losung. Dass das hier der Fall ist, erkennt man aus jeder Zeile heraus.

H. M.

„Im Röseligarte“ (2. Band) Verlag A. Francke. Preis für ein einzelnes Exemplar Fr. 1.50. Für 25 und mehr Exemplare Fr. 1.25.

Es ist eine verdienstvolle Arbeit, unserm Volke seine Lieder wieder zu schenken, halbvergessene Schätze von Volkspoesie wieder ans Tageslicht zu bringen und ihnen den Platz einzuräumen, der ihnen gebührt. Ein zweites Bändchen der herrlichen v. Geyerzschen Sammlung „Im Röseligarte“ tritt nun seinen Weg ins Volk hinaus an, wunderfein geschmückt von R. Münger. Diese Lieder und Bilder atmen einen erquickenden Hauch echter, tiefer heimatlicher Poesie. Schlichte Volkslieder sind es, die das Büchlein enthält, Lieder, die man singt Sonntags oder Alltags, wenn einen gerade die Lust ankommt, nicht jene faden Treibhauspflanzen von Gesängen, welche gezüchtet werden, damit man mit ihnen an Festen und Konzerten gefällige Wirkungen erziele. Möge daher auch dieses zweite Büchlein eine liebevolle Aufnahme finden bei allen, die noch singen um des Gesanges willen, die noch Sinn haben für echte, wahre Volkspoesie. F.

Orthographisches Register. Kleiner Führer durch die Schwierigkeiten der deutschen Rechtschreibung und der gebräuchlichen Fremdwörter von Dr. Ernst Trösch, Gymnasiallehrer in Biel. Im Verlag des Verfassers. (Siehe Inserat in der letzten und der heutigen Nummer.)

Wer nicht orthographisch richtig schreiben kann, auf dessen Bildung fällt ein schwerer Makel. Wer wüsste nicht, wie nur wenige solche Verstöße den Erfolg der Bewerbung eines jungen Menschen zu vernichten imstande sind! Das „orthographische Register“ unseres zukünftigen „Lehrersekretärs“ ist in der Hand des Lehrers ein vortreffliches Hilfsmittel, um in Wortgruppen durch Diktate bestimmte Schwierigkeiten einzuüben, während es ältern Schülern selbst in die Hand zu geben ist. Auch die Verdeutschung vieler gebräuchlicher Fremdwörter leisten dem Schüler und der Sprache selbst sehr gute und erwünschte Dienste. Dies Werklein sei lebhaft empfohlen!

Sch.

Humoristisches.

Entschuldigung. Einer Lehrerin in Hannover ist der folgende Entschuldigungszettel zugegangen: „Geörtes Schulfreulein! Indem meine Tochter Lisbeth gestern über Ohrenschmerzen klagte, da wird Ihr wohl ein Ohrwurm ins Ohr gekrochen sein und hat sich auch noch erkältet. Zu diesem Zwecke liegt sie im Bett und schwitzt mit aller Hochachtung Frau Neumann, Mutter.“

Aus einem Schüleraufsatze. Der Kuckuck pflanzt sich auf unehrliche Weise fort.

Lehrturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag den 31. Okt. 1908, nachm. 3 Uhr, im Gymnasium.

Versammlung der Lehrerinnen des Kantons Bern den 7. November 1908, 2¹/₄ Uhr, im Restaurant Kirchenfeld in Bern.

Traktanden:

1. Besoldungsvorlage.
2. Vortrag der Frl. Dr. Graf über: „Wünschbarkeit eines kantonalen Zusammenschlusses der bernischen Lehrerinnen.“
3. Verlesung der Schreiben an den h. Regierungsrat und an den Bernischen Lehrerverein betreffs Seminarfrage.
4. Wahlen.
5. Unvorhergesehenes.

Gemütliche Vereinigung mit Unterhaltungsprogramm. — Abendessen à 1 Fr. 60.

— Man ist gebeten, sich anzumelden bei Frl. Ziegler, Kramgasse 10, Bern.

Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Das bestellte Komitee.

Grolichs Heublumenseife enthält die heilkräftigsten Stoffe von Wald- und Wiesenblumen. Preis 65 Cts. Überall käuflich.

Die illustrierte Zeitschrift

„**Helvetia**“
(Verlag A. Wenger-Kocher, Lyss)

beginnt ihren **32. Jahrgang** mit einer neuen Erzählung von **Ernst Zahn**:

**Die Gerechtigkeit
der Marianne Denier.**

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule:						
Reiben b. Büren	VIII	Gesamtklasse	ca. 60	800	24 ev. 5	9. Nov.
Rothenbaum	VI	Unterklasse	, 50	600	25	9. "

* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amts dauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.

** Naturalien inbegriffen.

Die *Aufsatzkorrektur* verursacht dem Lehrer wegen der *orthograph. Fehler* unendlich viel Mühe und Ärger und nimmt seine Zeit über Gebühr in Anspruch.

Das orthograph. Register

Kleiner Führer durch d. Schwierigkeiten der deutschen Rechtschreibung und der gebräuchlichen Fremdwörter von Dr. Ernst Trösch, Gym.-L., Biel. 3.—10. Taus., 40 S., Biel, Verlag d. Verf.

sucht durch praktische, leicht übersichtliche Anordnung der orthogr. Schwierigkeiten (über 5000 Stichwörter) den Lehrer im Kampfe gegen die orthograph. Fehler wirksam zu unterstützen und durch Verdeutschung der gebräuchl. Fremdwörter (ca. 2000) die Hauslektüre der Schüler zu fördern.

Preis: Einzeln 60 Cts., in Partien 45 Cts. Schulen und Lehrer erhalten ausserdem bei direktem Bezug hohen Rabatt, so dass die Anschaffung jeder Schule möglich ist. Der Verfasser und Verleger: Dr. Ernst Trösch, Biel.

Papeterie Kuhn in Bern

empfiehlt:

Dr. Ed. Imhof

Illustrierte Geographie des Kant. Bern

für Mittelschulen. — 7. Auflage, gebunden 65 Cts.

Dr. Ed. Imhof

Geographie der aussereurop. Erdteile

für Mittelschulen. — 4. Auflage, broschiert 60 Cts.

Soeben neu erschienen:

Dr. Ed. Imhof

Illustrierte Geographie der Schweiz

für Mittelschulen. — 8., vollständig umgearbeitete Aufl., geb. Fr. 1.—.

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land das gemeinnützige Werk der guten Schriften bestens und laden zum Eintritt in unsern Verein freundlich ein. Mitgliedbeitrag 2 Fr. Wiederverkäufer unserer Schriften erhalten 20 % Rabatt. Man wende sich an den Geschäftsführer des Vereins: **Fr. Mühlheim**, Lehrer in Bern.

Namens des Vorstandes,

Der Präsident: **H. Andres**, Pfarrer.

Der Sekretär: **Dr. Stickelberger**, Seminarlehrer.

Herr J. Huber, Lehrer an der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Basel, schreibt u. a.:

.... Es handelt sich nun darum, dass eine möglichst grosse Zahl warm empfindender Lehrer der Volksschule es verstehen, nicht blass den Mechanismus, sondern den wahren Wert und Geist dieser Idealbuchhaltung für Wohlfahrt und Glück den Schülern beizubringen; denn aus der Begeisterung für etwas Reales und Gutes folgt auch die gewissenhafte Durchführung.

Den Hauptwert lege ich auf das Bilanzbuch. Im weitern lassen sich durch die Spezifizierung der Ausgaben eine Reihe von zeitlichen Vergleichen und Schlüssen ziehen über die Ökonomie des Haushaltes.

☞ Diese neue Ausgabe der Idealbuchhaltung für Haus- und Privatwirtschaft (VII. Aufl. 28stes bis 40stes Tausend) kennen zu lernen, liegt, abgesehen von ihrer wahren Bedeutung für unsere Schulen, im eigensten Interesse eines jeden Lehrers und überhaupt eines jeden guten Haushalters. ☞

Die Idealbuchhaltung ist u. a. ferner empfohlen von Frau Pastor **A. Hoffmann**, Schriftstellerin, Genf; Herrn **Albert Hubatka**, Revisor der thurgauischen Finanzverwaltung; Herrn **Paul Maag-Kummer**, Prokurist des Schweiz. Bankvereins Zürich; Herrn **Meyer-Zschokke**, Direktor des Gewerbe-museums Aarau; Lehrerzeitung Westfalen; Österreichisches Handelsjournal, sowie von sämtlichen Lehrerzeitungen der Schweiz.

Berner Oberland

Hilterfingen am Thunersee

Pension Hilterfingen

das ganze Jahr geöffnet. Komfortabler Neubau in herrlicher, erhöhter, absolut naubfreier und geschützter Lage am See. Einzig schöne Rundsicht auf das Gebirge und den See. 10 Minuten von der Landungsbrücke Oberhofen entfernt oder $\frac{1}{2}$ Stunde von Thun. Ruderboote zur freien Verfügung. Zentralheizung und elektrisches Licht überall.

A. Marbach, Propriétaire.

Der Fortbildungsschüler

erscheint im **29.** Jahrgang mit je einem seiner laufenden **5** Doppelheften am 31. Oktober, 21. November und 12. Dezember 1908; 9. und 30. Januar 1909. Gleich nach Einlösung der Abonnementsgebühr von **einem Franken** kommt zum Versand als Gratisgabe an die Abonnenten und kann auch separat bezogen werden zu **30 Rp.**: **Schweizergeographie für Fortbildungsschulen**, neu bearbeitet nach heutiger Methode und zuverlässigsten Quellen von Dr. Emil Künzli, Professor der Geographie und Geologie, und zugleich erweitert auf $2\frac{1}{2}$ Druckbogen. Bisherige Abonnenten erhalten das 1. Heft in je 1 Exemplar ohne Neubestellung zugesandt. Bei Nachbestellung des weitern Bedarfs muss aber gesagt sein, dass man die Hefte an die bisherige Adresse (unter Angabe der Postkontrollnummer) wünsche. Bei Adressänderungen wolle man ja nicht vergessen, die frühere Adresse und namentlich die Postkontrollnummer anzugeben, die der Adresse aufgedruckt ist und die sich jeder Abonent gütigst merken soll. Im Interesse der schützenden Verpackung und der raschen Spedition, sowie der Verminderung der Nachnahmegebühr wird **dringend** ersucht, gesamthaft für die **Schulen**, nicht vereinzelt durch die Schüler zu bestellen.

Die bisherigen **Beilagen für Fortbildungsschulen** können bei Unterzeichneter zu den Originalpreisen nachbezogen werden, ebenso die Sammelbändchen: **Der Schweizerbürger** (zu 1 Fr.); **Der Landwirt** (zu 75 Rp.); **Der Wirtschafter** (zu 1 Fr.): letzterer enthält auch die zur Neige gehende 2. Aufl. der sehr geschätzten Volkswirtschaftslehre von Bundesrichter Dr. Affolter.

Verlagsdruckerei C. GASSMANN in Solothurn.

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Den Herren Dirigenten

der Männer-, Töchter- und gem. Chöre empfehle höfl. meine kom. Nummern: Fidele Studenten für

Töchterchor, ital. Konzert für gem. Chor. Diese, sowie andere wirkungsvolle und mit Erfolg aufgeführte kom. Duette, Terzette, Quartette und Ensemble Szenen sendet gerne zur gefl. Einsicht Hans Willi, Lehrer, Cham (Kt. Zug).

A. Wenger-Kocher, Lyss

liefert bei eigener Schreibheftfabrikation in unübertroffener Qualität zu billigen Preisen

Schreibhefte, Tinte, Schreibfedern

Zeichenpapiere, Bleistifte, Radiergummi, Schiefertafeln, Griffel, Kreide.

Die Bleistiftfabrik
vorm. Johann Faber A.-G.
Nürnberg

die bedeutendste in Europa,
empfiehlt als preiswerte Stifte zum Schulgebrauch:

Nr. 200 unpol. Ceder	„Mittelfein“	8eck. „Schulstift“
Ladenpreis 5 Cts.	10 Cts.	10 Cts.

Neu! **Johann Faber „Vulcan“** Neu!
mit hervorragend milder, ausgiebiger Bleimine in 5 Härten . . . 15 Cts.

Buntstifte aller Art — Pastellkreiden
Federhalter — Vorzüglicher Bleigummi „Apollo“

Zu beziehen durch alle Schreibwarengeschäfte.

Eine rationelle, billige Ernährung

durch Gebrauch der
entfeuchteten Nährprodukte

wird nicht nur erreicht im kleinen Haushalt, sondern folgende

Vorteile} **Ersparnis:** I. $\frac{3}{4}$ Kochzeit, II. $\frac{3}{4}$ Brennmaterial,
III. $\frac{1}{2}$ Fett-, Eier- u. Mehlzusatz,
Gewinn: I. $\frac{1}{4}$ mehr Speise, II. gröserer Nährwert,
III. höchste Verdaulichkeit, IV. grösste Schmackhaftigkeit.

bewähren sich ganz besonders bei **Schülerspeisung**, in Anstalten und Pensionen usw., da man mit denselben in kürzester Zeit ohne weitere Zutaten leichtverdauliche, nährende, schmackhaftere und billigere Suppen herstellen kann, als von Roh- und Kunstprodukten.

Diese Produkte eignen sich ganz besonders zur Verpflegung in Ferienkolonien und zu Schülerreisen, 100 Zeugnisse.

Auf Wunsch erhalten Vorstände von Schul- und Armenbehörden, von Konsum- und Frauenvereinen und Anstaltsvorsteher von vier Sorten je 100 Gramm gratis mit Kochanleitung.

Witschi A.-G., Zürich III.